

Peter C. Beyeler
Entfelderstrasse 22 (Buchenhof)
5001 Aarau
Telefon 062 835 32 04
Fax 062 835 32 09
E-Mail peter.c.beyeler@ag.ch

Es gilt das gesprochene Wort

**Die Limmattalbahn aus Aargauer Sicht
«... denn sie wissen, was sie tun»**

Referat von Landammann Peter C. Beyeler

Das Limmattal ist immer wieder gut für eine Schlagzeile. 1847 war es die Spanisch-Brötli-Bahn, die für aufgeregte Zeitungsberichte gesorgt hat. Gut hundert Jahre später, anfangs der siebziger Jahre, machte Spreitenbach mit dem schweizweit ersten Einkaufszentrum nach amerikanischem Vorbild Furore. Zur gleichen Zeit nisteten sich hunderte verliebter Pärchen aus dem Kanton Zürich in den ersten markanten Hochhäusern von Spreitenbach ein. Nicht nur, weil es dort so schön war, sondern weil im Kanton Zürich noch ein Konkubinatsverbot galt. Aber auch später hat das Limmattal immer wieder für mediale Aufmerksamkeit gesorgt: Mit seinem riesigen Rangierbahnhof, mit den legendären Staus, bevor die dritte Baregg-Röhre endlich eröffnet werden konnte und schliesslich mit den jahrelangen, umfangreichen Bauarbeiten auf der A1. Das Limmattal ist aber auch lange als «Auslagerungsraum» gebraucht – um nicht zu sagen: missbraucht – worden. Was in der Stadt keinen Platz hatte, wurde ins Limmattal ausgesiedelt: Der Güterbahnhof, die Post, die Verarbeitungs- und Rechenzentren von Banken und Versicherungen aber auch Druckereien und Logistikbetriebe.

Im Limmattal fliesst nicht nur Wasser

Und der Boom ist ungebrochen, das Entwicklungspotenzial ist nach wie vor gross. Es entstehen Arbeitsplätze und Wohnungen. Und das wiederum generiert Verkehr. Was zur Folge hat, dass im Limmattal nicht nur Wasser fliesst, sondern auch ein gewaltiger Pendlerstrom. So er denn fliesst und nicht im Stau steckt. Die Verkehrsinfrastruktur ist längst an ihre Grenzen gekommen – auf der Strasse wie auf der Schiene. Neue Lösungen sind gefragt.

Mit der Limmattalbahn schaffen wir einen sogenannten «Mittelverteiler». Als Ergänzung zum grobgliedrigen S-Bahn-Netz und zum feingliedrigen Bus-Netz. Wir schaffen eine leistungsfähige Verbindung zwischen den Lebensmittelpunkten der Bevölkerung: dem Wohnen, der Arbeit, der Freizeit, der Erholung.

Ich bin froh, dass wir mit dem Projekt Limmattalbahn einen wichtigen Schritt weiter kommen. Und noch mehr freut es mich, dass die Kantone Aargau und Zürich dieses Projekt gemeinsam angehen. Kantonsgrenzen haben bei den Dimensionen, welche die Agglomeration Limmattal angenommen hat, und den Herausforderungen, denen sie gegenübersteht, keinen Platz mehr. Heute müssen wir uns vielmehr überlegen, wie wir uns ergänzen können und wie wir die Herausforderungen in dieser dynamischen Region gemeinsam angehen können.

Denn sie wissen, was sie tun ...

Die Pioniere, die 1847 die Spanisch-Brötli-Bahn auf die Schiene gebracht haben, waren sich kaum bewusst, welche Entwicklung sie mit diesem für heutige Verhältnisse bescheidenen Bähnchen angestossen haben. Dank diesem und späteren Eisenbahnprojekten wurde Zürich zur Metropole. Und entlang des Schienennetzes sind Siedlungsschwerpunkte entstanden.

Heute ist das nicht anders. Mit der Limmattalbahn machen wir Stadtentwicklung! Darüber müssen wir uns bewusst sein. Diesmal nicht im Stadtzentrum von Zürich, sondern im urbanen Raum ausserhalb des Zentrums. Denn wo immer zwischen Altstetten und Killwangen eine Haltestelle der Limmattalbahn entstehen wird, lösen wir städtebauliche Entwicklungen aus: Wohnungen, Gewerbe, Industrie, Parkplätze und so weiter.

Chancen und Gefahren

Und das birgt durchaus auch Gefahren in sich. Eine davon ist die «Bandstadt», ein Gebilde ohne Zäsuren, ohne Dorfkerne, ohne Freiräume, schlicht ein Siedlungsbrei, wie er schon an einigen Orten entstanden ist. Das gilt es zu verhindern. Im Gegensatz zu früher müssen wir uns aber den Chance und Gefahren einer solchen Entwicklung durchaus bewusst sein. Und wir müssen entsprechend handeln.

Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist dabei das Projekt «**Agglomerationspark Limmattal**», wo inmitten eines intensiv genutzten urbanen Raumes ein attraktives Naherholungsgebiet entstehen soll und wo wir für Mensch und Natur eine Win-Win-Situation herbeiführen wollen. Wer in modernen Wohnformen neben einer Stadtbahnhaltestelle wohnt und um die Hausecke eine Naturlandschaft geniessen kann, die ohne Auto erreichbar ist, der fühlt sich wohl und erlebt die Siedlung als attraktiven Lebensraum.

Vision Stadtbahn bis nach Baden

Der Grosse Rat gab der Regierung den Auftrag, eine Verlängerung der Stadtbahn bis Baden zu prüfen. Dies ist sehr kritisch, denn ab Killwangen wird's eng. Es gilt, die Limmat, die Autobahn und das SBB-Trasse zu queren. Und das alles in einem der dichtest besiedelten Gebiete der Schweiz. Das ist nicht nur eine Herausforderung für die Bauingenieure, sondern auch für die Raumplanenden. Und schlussendlich wird es eine Frage der Kosten und des Nutzens sein. Die Überprüfung ist aufgegleist, eine Prognose zur Machbarkeit möchte ich noch nicht wagen.

Ich freue mich aber vorerst, dass das Projekt Limmattalbahn heute schon so weit fortgeschritten ist. Auch ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit mit der Züricher Regierung und den kantonalen Fachstellen. Herr Direktor Kagerbauer wird den langen Weg, der uns noch bevorsteht, in seinen Ausführungen noch erwähnen. Gut möglich, dass sich noch eine ganze Reihe von Verkehrsdirektorinnen und -direktoren mit diesem Projekt befassen werden. Ich wünsche mir, dass sie dies verantwortungsvoll und mit viel Weitblick tun werden.